

Vom Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung von Seite 1.)

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Kennet Heberfall auf U-Bootsstation einen Fehlschlag.

Berlin, über London, 24. April: Am Dienstag Morgen wurde eine im großen Maßstabe entworfene und ohne Rücksicht auf die Opfer geplante Unternehmung britischer Flottenstreitkräfte gegen unsere Stationen an der flandrischen Küste bereitet. Nach heftigem Bombardement des Feindes auf See stießen kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, unter einem dichten Schleier künstlichen Nebels nahe Ostende und Zeebrugge in der Absicht vor, die Schleusen und Hafenerwerke zu zerstören.

Nach den Angaben von Befangenen hätten vier Compagnie Marine-Infanterie die Mole bei Zeebrugge durch einen Handreich besetzen sollen, um alle Vaulichtkeiten, Geschütze, das dortige Kriegsmaterial und die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu zerstören.

Von diesen Truppen erreichten nur etwa vierzig die Mole. Sie fielen theils lebendig, theils tot in unsere Hände. Auf dem schmalen, hohen Wall der Mole kämpften beide Theile mit der äußersten Wuth.

Von den an dem Angriff beteiligten Flottenstreitkräften wurden die kleinen Kreuzer Virginia, Enterprise und Sirius und zwei andere gleicher Konstruktions, deren Namen nicht bekannt sind, nahe der Küste versenkt. Ueberdies wurden drei Zerstörer und eine beträchtliche Zahl von Torpedobooten und Motorbooten durch unsere Artilleriefeuer versenkt. Nur wenige Mann der Besatzungen konnten von uns gerettet werden.

Abgesehen von dem an der Mole durch einen Torpedotreffer verursachten Schaden blieben unsere Hafenerwerke ganz unbeschädigt. Nur unsere Flottenstreitkräfte erlitten nur ein Torpedoboot Schaden der leichtesten Art. Unsere Verluste waren gering.

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Preis-Commentar über den Infanterie-Verlust zur See.

Amsterdam 26. April: Vice-Admiral Schröder, der Kommandeur von Zeebrugge, wird, wie eingelaufenen Berichten zufolge, seines Kommandos enthoben werden, weil er sich am letzten Dienstag von den Briten über-rumpeln ließ.

In ihrem Commentar über den Ueberfall auf Zeebrugge erfassen die deutschen Zeitungen den in den Berliner offiziellen Berichten gegebenen Wink und stellen das Unternehmen als Fehlschlag dar. Einige aber geben zu, daß der Angriff mit großer Kühnheit ausgeführt wurde.

Die mit Cement beladenen Schiffe, welche nahe der Küste versenkt wurden, hindern nicht den Ein- und Ausgang der deutschen Flottenstreitkräfte, sagt die kölnische Zeitung.

Der Lokalanzeiger sagt, daß die Ueberfallenden erfolgreich waren, den Wasserweg bis zu einem gewissen Grade zu blockiren, daß aber die U-Boote nach ihren Hafen verlassen können, da eine schmale Passage verblieb. Die Wefer-Zeitung betrachtet die britische Version als phantastische Ausgeburt, um den Wuthschrei als die That zu erheben, und fügt hinzu: „Es ist ein Erfolg, auf den wir Deutsche stolz sein können.“

Die kölnische Volkszeitung sieht in dem Angriff den Beweis, daß die Erstzählung einer Submarin-Basis bei Zeebrugge „das Leben für England un-erträglich macht“.

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Zeebrugge blockirt: U-Boote müssen nun über Ostend fahren.

Amsterdam, 26. April: Ein Correspondent des „Telegraaf“ berichtet von der Grenze, daß ein Loch von 25 Yards Breite in die Zeebrugge Mole von dem britischen Submarin ge-rissen wurde, welches mit Explosivstoffen geladen und gegen die Mole ge-fandt worden war. Man kann klar durch die Mole gehen, sagt der Cor-respondent, wenn man aus großer Dis-tanz von Osten nach Westen von den Dünen An-schau hält. Der Bruch ist in der Nähe der Küste, zeigend, daß das Submarin weit in den Ha-fen fuhr, trotz der Sindernisse, wie Nege und alte Boote. An der Ufer-seite des Hafens liegt das Brau eines Torpedobootes mit zwei Schornstei-nen. Viele deutsche Verwundete wurde... nach Jurges überführt, per

Boot und Bahn. Die Verluste der überlosten Truppen müssen große gewesen sein. Die ganze Garnison wurde durch die Sirene alarmirt. Die erschrockenen Bewohner flohen nach Ramskapelle. Die Leute konnten schmerzlich glauben, daß die Briten im Hafen seien. Das Resultat ist, daß die Flandern'sche Flotille die Ostend-Route wird benützen müssen, von wo aus die britischen Streitkräfte die deutschen Schiffe leichter unter die Juchtel nehmen können.

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Deutsche Gefangene in Sibirien legen den Allirten im Osten zu.

Moskau, Manufaktur, 25. April: Deutsche und österreichische Kriegsgefangene in Sibirien werden auf mehr als 100,000 geschätzt, und es gilt hier in offiziellen Kreisen, daß dieselben für die allirte Stellung im fernsten Osten eine Bedrohung bilden. Mit deutscher Organisation, die Volkswirtschaft kontrollirend, kann in Sibirien eine mächtige Armee aufgebracht werden. Es wird hier gesagt, daß eine solche Streitmacht in der Lage sein würde, unberechenbaren Schaden an-zurichten.

Die größere Anzahl der Gefangenen befindet sich in Irkutsk und in anderen großen Städten im Westen. Diejenigen, welche die Gefangenen-lager besucht haben, sagen, daß die Offiziere und Mannschaften sich in vorzüglicher physischer Verfassung befinden und daß dieselben glauben, es werde ein Tag kommen, wenn ihre Dienste im fernsten Osten benötigt werden, und daß eine deutsche Streit-macht über die sibirische Bahn zu ihrer Hilfe kommen wird. Allirte Sympathisirende hier erklären, die einzige Art, die Gefangenen abzuhalten, Schaden zu thun, sei, jede Bewe-gung zu unterbinden, welche die Allirten in den Stand setzt, Kontrolle über die Gefangenenlager zu erhal-ten, oder, was noch besser sei, die Ge-fangenen nach einer mehr sicheren Lokalität zu transferiren.

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Rußland erucht um Gefangenenaustausch.

Washington, 29. April: Deutsch-land hat von Rußland einen Gefangenenaustausch verlangt und Peters-burg droht, wenn die russische Re-gierung auf die Bedingungen nicht eingeht, wie das Staatsdepartement hier erfahren hat. Die deutsche For-derung besteht in der sofortigen Ent-laffung aller deutschen Gefangenen, die gesund sind; die übrigen sollen in Rußland unter ärztlicher Pflege ver-bleiben. Die Deutschen ihrerseits wollen nur die unfähigen russischen Gefangenen freigeben.

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Nothe Garden überwältigt.

London, 30. April: Die Weißen Garden oder finnischen Regierungstruppen haben Viborg genommen, 75 Meilen nordwestlich von Petersburg, nachdem sie fast die ganze Streit-macht von 6000 Nothen Garden ge-tödtet haben, laut einer offiziellen Ankündigung aus Warschau, von Copen-hagen an die Exchange Telegraph Co. übermittelt.

(True translation filed with postmaster at Grand Island, Nebr., on May 1, as required by the act of Oct. 6, 1917)

Drei der neuen weitreichenden Ge-schütze nach Flandern geschickt.

Amsterdam, 29. April: Drei neue weitreichende deutsche Geschütze, in Düsseldorf gemacht zur Bombardirung von Paris, sind durch Belgien gekommen, in der Richtung nach Frankreich, laut dem Corresponden-ten von Les Nouvelles in Brüssel.

Der in Beatrice, Neb., wohn-hafte, im Aufstehende lebende Farmer John Gerdes wurde wegen disloyaler Bemerkungen verhaftet, als er er-sucht wurde, Freiheitsbonds zu kau-fen, was er verweigerte. — Auch hat der dortige lokale Verteidigungs-rath, den Herausgeber des deutschen Wochenblattes „Nebraska Post“ er-sucht, die Herausgabe desselben bis nach dem Kriege einzustellen.

\* Aus New York: Wenn die Bun-des-Nahrungsmittelbehörde die Empfehlung hiesiger Gemüsehändler acceptirt, die erklären, daß der deut-sche Name hemmend auf den Verkauf eingewirkt habe seit des Eintritts Amerikas in den Krieg, dann wird Sauerkraut in Zukunft nur unter dem Namen „Liberty Cabbage“ zu haben sein.

Kartoffel-Bohde.

Herr Hoover, Bundes-Nahrungs-mittelverwalter, erucht, daß jedes Ge-meinwesen eine Campagne beginnt, um sofort einen größeren Verbrauch von Kartoffeln zu stimuliren, um den noch übrigen Weizen zu erhalten und den Rest der leghährigen Kartoffel-ernte aufzubrauchen. 30,000,000 Puschel Kartoffeln werden verloren sein, wenn dieselben nicht in den näch-sten Wochen aufgebraucht werden.

Die erste Woche im Mai wird in Hall County als Kartoffel-Bohde be-kannt sein. Kauff Kartoffeln, pflanz Kartoffeln, denk Kartoffeln, eßt Kar-toffeln. Die Kartoffel ist das billige Nahrungsmittel auf dem Markte. Eine gut gebadene Kartoffel gleicht zwei Schnitten Brot im Nährwerthe. Die Situation verlangt, daß jeder Amerikaner sein Vestes tut, die Nahrungs-mittel-Lieferung der Welt zu ver-mehren. Laßt unser Schlagwort sein: „Weizen nach Frankreich, um den Krieg zu gewinnen, Kartoffeln zu Hause!“

Frau C. G. Ryan, County - Lebensmittel - Verwalter.

Ein sogen. Tramp „comme il faut“ befand sich dieser innerhalb des Reichthums unserer Stadt, wurde je-doch am nächsten Tage aufgefördert, Spornstreichs den Staub von Grand Island von seinen Füßen zu schüt-teln. Er war nur in der Mitte der zwanziger Jahre, aber nichtsdestoweniger das wahrhaftige Prototyp ei-nes Ritters der Landstraße. Dersel-be trug an seinem Körper fünf Hens-den, vier Paar Hosen und die übrigen Accessorien. Vielleicht hatte er auch noch mehrere Paar Schuhe an seinen Füßen. Außerdem hatte so viele Zeitungen und Zeitungsausschnitte bei sich, daß es unserm Stadthagen-berwalter Paulsen geraume Zeit nahm, die gedruckte Weisheit in zwei Papierföhrben zu sammeln und die-selbe den läuternden Flammen anzu-vertreiben. Außerdem war dieser echte Typ eines echten Tramps mit allem Erdenflichen versehen, um sich das „freie Leben“ so komfortabel wie möglich zu gestalten, wie z. B.: Mer-hand Kochenutensilien und Eßwaaren, so z. B. ein Loib Brot, ein Stück Käse, Salz, Pfeffer, Kaffee, Zucker u. s. w., gleichfalls einen Ofen, Kaffee-topf sowie einen Kessel und Anderes mehr. Um komfortabel leben zu kön-nen, muß man auch ein Beleuchtungs-system haben, und so fand man bei ihm eine große Menge Kerzen, um damit die Straßen einer Ortlichkeit in Hall County eine Woche lang beleuch-ten zu können. Alles dies wurde ihm temporär fortgenommen, aber am nächsten Tage wieder auf den Weg mitgegeben, und er zog so rasch von dannen, wie es ihm seine Tramp-ausstattung ermöglichte. Aber wenn man glaubt, daß der Mann sich nicht wohl fühlt, befindet man sich gar auf dem Holzwege. Der Mensch mag eine Art Philosphop sein und das Le-ben vom philosophischen Standpunkt aus betrachten, und über uns ibrige Sterbliche, die wir auf der Scholle kleben, überlegen lächeln, und vor Allem: er trägt wohl nicht sehr schwer an Sorgen, welche die meisten der übrigen Sterblichen wie ein Bleige-wicht niederdrücken in den Erden-staub, weil wir „civilisirt“ sind. Und wenn dies der Tramp vernimmt, wird er sich mit zweifelhafter Miene wohl fragen: „Was ist Civilisation? Civilisation hauptsächlich in unserer Zeit, die ein „Mixtum Compositum“ ist von Allem, aber von wirklicher Ci-vilisation so weit entfernt scheint, wie die Erde von ihrem Trabant. Der Tramp ist „glücklich“, wenigstens viel glücklicher, wie die meisten der arbeit-samen, strebenden, armen oder wohlhabenden übrigen Vertreter der heu-tigen Menschheit, und der Unterschied beruht nur auf dem Begriff „Glück“. Glücklich ist, wer sorgenfrei und zu-frieden ist, andernfalls kein Glück denkbar ist. Und wir wetten, jener Tramp ist sorgenlos und zufrieden und fühlt sich und ist freier, wie wir übrigen Staubgeborenen — somit ist er auch glücklich. Und dies ist nicht im sophistischen Sinne gemeint. Er geht und zieht frei seine Straße ent-lang und singt vielleicht sein Ban-derlied, denn die edelsten Dichter wa-ren von jeder die fahrenden Gesellen, und wir arbeitenden, schwindenden und strebenden übrigen Menschen, nieder-gebrückt von der Centnerlast der großen Büden unserer Zeit. Wir so-genannte civilisirte Menschen, haben nichts wie Klage-Scramiaden übrig. Glücklicher Tramp!

— Ein sogen. Tramp „comme il faut“ befand sich dieser innerhalb des Reichthums unserer Stadt, wurde je-doch am nächsten Tage aufgefördert, Spornstreichs den Staub von Grand Island von seinen Füßen zu schüt-teln. Er war nur in der Mitte der zwanziger Jahre, aber nichtsdestoweniger das wahrhaftige Prototyp ei-nes Ritters der Landstraße. Dersel-be trug an seinem Körper fünf Hens-den, vier Paar Hosen und die übrigen Accessorien. Vielleicht hatte er auch noch mehrere Paar Schuhe an seinen Füßen. Außerdem hatte so viele Zeitungen und Zeitungsausschnitte bei sich, daß es unserm Stadthagen-berwalter Paulsen geraume Zeit nahm, die gedruckte Weisheit in zwei Papierföhrben zu sammeln und die-selbe den läuternden Flammen anzu-vertreiben. Außerdem war dieser echte Typ eines echten Tramps mit allem Erdenflichen versehen, um sich das „freie Leben“ so komfortabel wie möglich zu gestalten, wie z. B.: Mer-hand Kochenutensilien und Eßwaaren, so z. B. ein Loib Brot, ein Stück Käse, Salz, Pfeffer, Kaffee, Zucker u. s. w., gleichfalls einen Ofen, Kaffee-topf sowie einen Kessel und Anderes mehr. Um komfortabel leben zu kön-nen, muß man auch ein Beleuchtungs-system haben, und so fand man bei ihm eine große Menge Kerzen, um damit die Straßen einer Ortlichkeit in Hall County eine Woche lang beleuch-ten zu können. Alles dies wurde ihm temporär fortgenommen, aber am nächsten Tage wieder auf den Weg mitgegeben, und er zog so rasch von dannen, wie es ihm seine Tramp-ausstattung ermöglichte. Aber wenn man glaubt, daß der Mann sich nicht wohl fühlt, befindet man sich gar auf dem Holzwege. Der Mensch mag eine Art Philosphop sein und das Le-ben vom philosophischen Standpunkt aus betrachten, und über uns ibrige Sterbliche, die wir auf der Scholle kleben, überlegen lächeln, und vor Allem: er trägt wohl nicht sehr schwer an Sorgen, welche die meisten der übrigen Sterblichen wie ein Bleige-wicht niederdrücken in den Erden-staub, weil wir „civilisirt“ sind. Und wenn dies der Tramp vernimmt, wird er sich mit zweifelhafter Miene wohl fragen: „Was ist Civilisation? Civilisation hauptsächlich in unserer Zeit, die ein „Mixtum Compositum“ ist von Allem, aber von wirklicher Ci-vilisation so weit entfernt scheint, wie die Erde von ihrem Trabant. Der Tramp ist „glücklich“, wenigstens viel glücklicher, wie die meisten der arbeit-samen, strebenden, armen oder wohlhabenden übrigen Vertreter der heu-tigen Menschheit, und der Unterschied beruht nur auf dem Begriff „Glück“. Glücklich ist, wer sorgenfrei und zu-frieden ist, andernfalls kein Glück denkbar ist. Und wir wetten, jener Tramp ist sorgenlos und zufrieden und fühlt sich und ist freier, wie wir übrigen Staubgeborenen — somit ist er auch glücklich. Und dies ist nicht im sophistischen Sinne gemeint. Er geht und zieht frei seine Straße ent-lang und singt vielleicht sein Ban-derlied, denn die edelsten Dichter wa-ren von jeder die fahrenden Gesellen, und wir arbeitenden, schwindenden und strebenden übrigen Menschen, nieder-gebrückt von der Centnerlast der großen Büden unserer Zeit. Wir so-genannte civilisirte Menschen, haben nichts wie Klage-Scramiaden übrig. Glücklicher Tramp!

— Am Sonntag ereigneten sich hier zwei Automobilunfälle, bei wel-chen es ohne förterliche Verhädigung-en nicht abging. In weßl. Zweiter Straße coramobirte das Automobil von L. J. Jarnsforth mit demjenigen von Jim Kuppers, einem Barbier, und zwar infolge der Blendung der Vorderlichter von zwei entgegenkom-menden Kraftwagen. Das Kupper'sche Automobil fuhr direkt in dasje-nige von Herrn Jarnsforth hinein, der nicht unbeträchtliche Quetschungen und Schürfungen davontrug. — In-folge des Verlusts eines Vorderrei-fens gerieth am selben Tage auf der sogenannten Seedling Weile, östlich von hier, ein großes Touren-Automobil, in dem sich ein junges Paar aus Jo-wa befand, außer Kontrolle und der Kraftwagen überdrehete sich und stürzte in den Graben, beide Insassen un-ter sich begrabend. Die Frau erhielt dabei schlimme Schnittwunden durch die Glassplitter des Windschildes, und das Automobil wurde gleichfalls be-schädigt.

— Der hiesige Anwalt C. J. Southard, der von Omaha kam, ist wieder nach seinen früheren juristi-schen Jagdgründen zurückgekehrt. Er hat sein Haus verkauft und zog wie-der zu Leine, weil seine Praxis, die sich zumeist mit Fällen beschäftigte, welche die meisten Anwälte zurückwiesen, sich nicht lohnte, denn hierfür scheint un-tere Stadt denn doch immer noch ein zu lauberes Feld zu sein. Auch sein früherer Theilhaber Stöger, der sich mit gleichen juristischen Ferkelstede-reien abgab, hat schon vor ihm das Feld geräumt und sucht jetzt seine Opfer im Nachbarstaate Colorado, nachdem er hier seine Gattin im Stich gelassen hatte, die sich nachher von ihm scheiden ließ und von ihm noch jetzt Alimente bezieht. Auch er vertrat zumeist die „Rechte“ fragwür-diger Frauen, die durch falsche An-gaben Geld zu erpressen suchten, un-be-kümmert darum, ob sie einen rechtli-chen und ehrbaren Namen in den Schmutz zogen oder nicht, so lange nur das „Fifty-Fifty“ herausprang.

— Nimmlich resolut erwies sich vor einigen Tagen die am weßl. 4. Str. und Cleburn mohnhafte Frau Lena Wright. Ein gewisser A. O. Kih-ling von Columbus erschien in dem Heim der Frau und insultirte diesel-be, kam aber schlecht an, denn die Frau trieb ihren Beleidiger auf die Straße und zwang ihn zu warten, bis ein Polizeibeamter auf der Bild-schleife erschien und ihn unter seine Nittide nahm. Er wurde mit \$25 und den Kosten wegen Aufbehrung bestrast. Man fand bei ihm einen Wechsel von \$1500 und außerdem et-was Baargeld.

Der Satz: Der große Haufe hat Augen und Ohren, aber nicht viel mehr, zumal blutwenig Urtheilskraft und selbst wenig Gedächtniß, steht in den Schriften Arthur Schopenhauers.

Durch nichts wird die Americani-sirungsarbeit so sehr erschwert, wie durch gewissen lose Seyereren. Un-begründete Verdächtigungen verbit-tern nur!

— E. L. Vogt und Thomas Vogt sind auf ihre Ranch in der Nähe von Ogallala zurückgekehrt, nachdem sie sich einige Zeit hier zu Besuch auf-halten hatten.

County-Rath-Sitzung.

In der Sitzung am 23. April wur-de die „County Agent“ Angelegenheit erledigt. Eine Petition von 180 Landeigentümern wurde eingereicht und nach längerer Debatte ein An-trag von Beer angenommen, die Pe-tition entgegenzunehmen und einen landwirthschaftlichen Agenten für Hall County anzustellen.

Eine Delegation der „Home Guard“ erschien vor der County-Be-hörde mit dem Ersuchen, eine Sicher-heitskammer im unteren Raum des Countyhauses für ihre Montirungs-geschäfte benutzen zu dürfen. Auf Antrag von Stöger wurde der Wunsch ge-währt.

Die vierteljährlichen Berichte der sämtlichen County-Beamten wur-den entgegengenommen und den Ak-ten beigelegt.

Eine Resolution vom „Aurora Commercial-Club“ mit dem Eruchen, die neue Hamilton County-Brücke breit genug zu bauen, damit Gefährte aneinander vorbei fahren können, wurde auf Antrag von McDowell entgegengenommen.

Auf Antrag von Miller wurde der Countyclerk beauftragt, Befahmna-dungen zu erlassen für Angebote zur Errichtung eines Damms von 50 Fuß Breite an der Unterflache und 25 Fuß an der Oberflache, und zwar in einer Länge von 300 Fuß über den ersten Canal des Plattesfluß, süd-lich von Wood River, und solche ent-gegenzunehmen.

Nach Bewilligung der üblichen An-zahl Rechnungen folgte Schluß der Sitzung.

Am Sonntag ereigneten sich hier zwei Automobilunfälle, bei wel-chen es ohne förterliche Verhädigung-en nicht abging. In weßl. Zweiter Straße coramobirte das Automobil von L. J. Jarnsforth mit demjenigen von Jim Kuppers, einem Barbier, und zwar infolge der Blendung der Vorderlichter von zwei entgegenkom-menden Kraftwagen. Das Kupper'sche Automobil fuhr direkt in dasje-nige von Herrn Jarnsforth hinein, der nicht unbeträchtliche Quetschungen und Schürfungen davontrug. — In-folge des Verlusts eines Vorderrei-fens gerieth am selben Tage auf der sogenannten Seedling Weile, östlich von hier, ein großes Touren-Automobil, in dem sich ein junges Paar aus Jo-wa befand, außer Kontrolle und der Kraftwagen überdrehete sich und stürzte in den Graben, beide Insassen un-ter sich begrabend. Die Frau erhielt dabei schlimme Schnittwunden durch die Glassplitter des Windschildes, und das Automobil wurde gleichfalls be-schädigt.

Der hiesige Anwalt C. J. Southard, der von Omaha kam, ist wieder nach seinen früheren juristi-schen Jagdgründen zurückgekehrt. Er hat sein Haus verkauft und zog wie-der zu Leine, weil seine Praxis, die sich zumeist mit Fällen beschäftigte, welche die meisten Anwälte zurückwiesen, sich nicht lohnte, denn hierfür scheint un-tere Stadt denn doch immer noch ein zu lauberes Feld zu sein. Auch sein früherer Theilhaber Stöger, der sich mit gleichen juristischen Ferkelstede-reien abgab, hat schon vor ihm das Feld geräumt und sucht jetzt seine Opfer im Nachbarstaate Colorado, nachdem er hier seine Gattin im Stich gelassen hatte, die sich nachher von ihm scheiden ließ und von ihm noch jetzt Alimente bezieht. Auch er vertrat zumeist die „Rechte“ fragwür-diger Frauen, die durch falsche An-gaben Geld zu erpressen suchten, un-be-kümmert darum, ob sie einen rechtli-chen und ehrbaren Namen in den Schmutz zogen oder nicht, so lange nur das „Fifty-Fifty“ herausprang.

Nimmlich resolut erwies sich vor einigen Tagen die am weßl. 4. Str. und Cleburn mohnhafte Frau Lena Wright. Ein gewisser A. O. Kih-ling von Columbus erschien in dem Heim der Frau und insultirte diesel-be, kam aber schlecht an, denn die Frau trieb ihren Beleidiger auf die Straße und zwang ihn zu warten, bis ein Polizeibeamter auf der Bild-schleife erschien und ihn unter seine Nittide nahm. Er wurde mit \$25 und den Kosten wegen Aufbehrung bestrast. Man fand bei ihm einen Wechsel von \$1500 und außerdem et-was Baargeld.

Der Satz: Der große Haufe hat Augen und Ohren, aber nicht viel mehr, zumal blutwenig Urtheilskraft und selbst wenig Gedächtniß, steht in den Schriften Arthur Schopenhauers.

Durch nichts wird die Americani-sirungsarbeit so sehr erschwert, wie durch gewissen lose Seyereren. Un-begründete Verdächtigungen verbit-tern nur!

— E. L. Vogt und Thomas Vogt sind auf ihre Ranch in der Nähe von Ogallala zurückgekehrt, nachdem sie sich einige Zeit hier zu Besuch auf-halten hatten.

# Kansas ist Nebraska nicht voraus!

Der folgende Artikel erschien im „Western Farmer“, in einer Besprechung des Wachstums einer Kansas Bank:

### Typische Kansas Bank.

Die Farmers State Bank von Clay Center, Kans., wurde am 1. April 1907 organisirt mit einhundert und neunzehn Aktionären und \$30,000 Kapital. Dr. Sam S. Reynolds, Präsident, und George W. Hanna, Kassirer. Zur Zeit ihrer Organisa-tion war es die sechste Bank in Clay Center.

Am 2. April 1917, ihr 10 Anti-verbarium, befand sie sich in dem mo-dernen Bankhaus aus Bedford-Stein.

Die Farmers State Bank hat \$375,000 Depositen und \$30,000 Surplus. Die aktiven Beamten sind George W. Hanna, Kassirer, C. A. Hammel und Ed. J. Hammel, seine Assistenten, die sämtlich starke An-zeiger in den Blättern sind und deren Stichwort „Dienstleistung“ ist.

Gerade hier in Grand Island haben wir eine Bank, welche am 1. April eröffnet wurde. Während der zehn Monate ihres Geschäftsbetriebs ist sie folcherweise gewach-sen, daß sie Depositen in Höhe von \$353,000 aufweist, im Vergleich zu \$375,000 der Kansas Bank in 10 Jahren.

Die Beamten und Direktoren der Nebraska State Bank mündchen wiederum ihre Würdigung der herzlichen Unterstüttung dieses Gemeinwesens zum Ausdruck zu bringen und hoffen aufrichtig, daß die Dienstleistungen und Bemühungen der Nebraska State Bank solche sein werden, um dieses Vertrauen und die Unterstüttung zu rechtfertigen und zu erhalten.

Spar Depositen, zwischen dem 1. und 6. Mai gemacht, bringen Zinsen für den ganzen Monat.

### Vergleichende Bericht der Depositen:

Depositen am 7. Mai 1917	\$ 95,310.28
Depositen am 21. August 1917	196,603.34
Depositen am 20. November 1917	257,044.87
Depositen am 25. Februar 1918	353,885.08

Elf Monate

## Nebraska State Bank

Beamte und Direktoren:

**A. E. CADY, Sr., President,**  
**A. E. CADY, Jr., V.-President,**  
**JUDGE J. R. HANNA.**

**A. J. GUENDEL, Kassirer**  
**O. A. VIAREGG, Hilfs-Kassirer**  
**B. J. CUNNINGHAM, Advokat**

### Des Farmers Profit.

Die manchmal von den Stadtleuten gegen die Farmer zum Ausdruck gelangende Stimmung beruht auf dem Verkennen der Verhältnisse. Sie lenken die Aufmerksamkeit auf die Thatfache, daß Farmprodukte die bei Weitem höchsten je bezahlten Preise bringen. Sie kommen zu diesem Schlusse, weil sie solche Preise zu zahlen haben, wenn die Farmprodukte vor ihrer Thür abgeliefert werden. — Aber die Farmer erhalten von dem, was der Konsument zu zahlen hat, durchschnittlich nur 35 Prozent. Die höchsten Autoritäten erklären, daß ein halbes Dutzend zwischen Farmer und Eßlich liegende Agenturen die 65 Prozent bekommen. Ferner — Arbeit kostet den Farmer jetzt \$50 bis \$60 mehr Verhaltung und Verpfle-gung für den Arbeiter, was auf \$25 bis \$30 berechnet wird. Saatfrone ist 60 Prozent theurer. Wachsfrone ist 60 Prozent theurer und die Kriegs-industrien und der Krieg selbst haben so viele Arbeiter weggezogen, daß der Farmer Fabrikloöhne für Fabrikstun-den zahlen muß, um seine Hilfe zu halten. Das betrifft vornehmlich die östlichen Staaten, wo große Fabriken den Farmer nahe liegen.

Vielleicht wird eines Tages ein Mann auftreten, der genug Hirn besitzt, um den großen Theil der Aus-gaben, die jetzt zwischen der Farm so-wie dem Eßlich liegen, auszumergen. Was jetzt ist wenig Fortschritt in der Richtung gemacht, und es ist ungefähr so schwierig, vorauszusagen, wann jene Zeit kommen wird, wie zu prophezeien, wann das goldene Zeitalter anbrechen wird.

Der Colorado Herald in Denver, Colo., einer bisher in deutscher Sprache erscheinenden Tageszeitung, der bis vor einiger Zeit der deutsch-ameri-canische Dichter Conrad Ries als Redakteur vorstand, machte bekannt, da hidas Blatt in alternativer Zeit in englischer Sprache erscheinen wird.

Ungefähr 1500 Wirthschaften haben letzte Woche in Texas ihre Thüren geschlossen. Nationale Prohibition ist schon längst kein bloßes Gespenst mehr!

Das beste Gedächtniß haben die Zwischenträger. Für Geschichten, die sie selbst erfunden haben und Anderen andichten. Man hüte sich vor ihnen!

## Die National Park-Saison für 1918

Spezielle Sommer-Touristen Maten nach allen Parks werden bald angekündigt werden. Alle Facilitäten für den Sommerreiseverkehr wird so vollständig und komfortabel sein wie sonst.

**Yellowstone National Park** ist offen vom 25. Juni bis 15. September; Kreistouren umfassen alle Aussichtspunkte, einschließlich den spe-neriereichen Cody-Eingang und die „Dreieck-Gebirgs-Kreistour“ der Burlington; vom östlichen Nebraska via Denver in einer Richtung, durch Yellowstone oder Glacier National-Park, mit dem Rocky Mountain National-Estes-Park auf derselben Route — drei Parks in einer großen Kreistour.

**Glacier National Park** ist offen vom 15. Juni bis 15. September. Dieselbe allgemeine Varietät der Kreis-Routen der Burlington kann be-nutzt werden, einschließlich des ganzen Stabhanes der Felsengebirge von der britischen Grenze bis Colorado.

**Rocky Mountain National-Estes-Park** ist offen vom 1. Mai bis zum 1. November. Kein National-Park hat in den letzten zwei Jahren sich einer so großartig vermehrten Stundhaftigkeit erfreut, wie dieser Park, gerade nördlich von Denver gelegen, an der Denver-Casper-Yellowstone-Glacier Grenze entlang der Burlington.

Erfucht den Unterzeichneten um Sommer-Fahreraten, Veröffentlichungen, laßt Euch von ihm die geeigneten Kreis-Routen beschreiben, die es Euch erlauben, eine eine besonders eindrucksvolle, sceneriereiche Felsen-gebirgs-Tour während der 1918 Saison zu machen.

**Thos. Connor, Ticket-Agent, Grand Island**  
**L. W. WAKELY, General-Passenger-Agent**  
1004 Farnam Strasse Omaha, Nebraska